

Ohrenschmaus für Gemüt und Herz

Spiez An einem Konzert mit den Singkreisen Bethlehem und Thun verabschiedete sich Isora Castilla Rocha vom Spiezer Orchester.

Es war ein imposanter Anblick: 75 Sängerinnen und Sänger und das Spiezer Orchester vereinten sich auf der Bühne des Lötschbergssaals. Die Singkreise Bethlehem und Thun freuten sich auf den erstmaligen gemeinsamen Auftritt mit dem Orchester. Mit dem Konzert erfüllte sich ein Wunsch der Dirigentin Isora Castilla Rocha, ein Programm mit Chor und Orchester aufzuführen. Zugleich verabschiedete sie sich nach fünfjährigem Wirken vom Orchester.

Sowohl im Chor als auch im Laienorchester wurde ein mit Herzblut geprobtes Programm präsentiert. Zum Auftakt stimmte das Orchester in Antonio Salieris Ouvertüre «La tempesta di mare» zur Oper «Cesare in Farmacusa» ein. Die flirrenden Streicher, Wechselwirkungen von piano und forte sowie nahtlose Tempowechsel kamen gut zur Geltung.

Unter der Leitung von Lucius Weber setzten die klaren Stimmen ein. Wortdeutlich zu fein delikat abgestimmter Unterlegung des Orchesters kam wildes Treiben in Joseph Haydns Verspieltheit zum Tragen. Starke Gegensätze und kontrastreiche Spannung entfalteten sich in acht kürzeren Musikstücken von sieben verschiedenen Komponisten. Sturm und Stille kamen als passende Motive zum Ausdruck. Streicher, Holz- und Blechbläser setzten verschiedene Glanzlichter. Spannend wirkte Beethovens Vertonung der Goethe-Gedichte «Meeresstille und glückliche Fahrt».

Speziell wirkten kurze Vertonungen des 20. Jahrhunderts von Harald Genzmer zu den bereits interpretierten Goethe-Gedichten. Die moderne Musiksprache lag im Zentrum der A-cappella-Vorträge des Chores. Die Spätromantik lag danach in den Händen von Isora Castilla Rocha. Sie führte Soli, Chor und Orchester durch einen Trauergesang von Brahms und biblische Szenen von Herzogenberg. Der Seesturm erklang in einem geglückten Arrangement der Dirigentin für eine grössere Orchesterbesetzung und Chor. Mit herzhaftem Applaus bedankte sich das Publikum. (hms)

Zum Schutz des Dorfes Wimmis wird das Menschenmögliche getan

Schutzprojekt Mit einem symbolischen Spatenstich hat die Schwellenkorporation Wimmis den Kampf gegen Hochwasser und Geschiebe am Niesen aufgenommen.

Guido Lauper

In sicherem Abstand warten die Eingeladenen am Gatafelgraben, während Forstwart Roger Hänsli die Kettensäge an einer kirchturnmhohen Tanne anlegt. «Baum fällt!» – und der symbolische Spatenstich zum Hochwasserschutz Gatafelgraben und Dorfbach ist vollzogen. Nach bereits ausgeführten Massnahmen für 1,5 Millionen Franken innerhalb der vergangenen zehn Jahre lassen die Gesamtkosten der Neuanlagen von 2,7 Millionen Franken den Aufwand erahnen, mit welchem Wimmis vor Geschiebe und Hochwasser geschützt werden soll. Rund 30 Prozent gehen zulasten der örtlichen Schwellenkorporation (SK), den Rest übernimmt der Bund.

Insbesondere vier Häuser in der Lochmatte erhalten damit einen unentbehrlichen Schutz vor den zunehmenden Naturereignissen und werden damit aus der roten Gefahrenzone geholt. Allein in den letzten 20 Jahren habe der Graben dreimal Schlamm bis ins Dorf getragen, erinnerte sich SK-Vizepräsident Manfred Hofmann. «Die Korporation sorgt im Auftrag der Gemeinde für die Sicherheit des Dorfes am Fuss des Niesens, die in der Regel rascher handeln kann als die Gemeinde selber, die ihre Kräfte auf viele Aufgaben verteilen muss», sagte SK-Präsident Markus Josi.

Das wird gebaut

Das vom Spiezer Ingenieurbüro Kissling und Zbinden AG ausgearbeitete Hochwasserschutzprojekt umfasst mehrere Schutzdämme, die im Gatafelgraben Wasser und Geschiebe notfalls in ungefährliche Bahnen lenken sollen. Ein 2,40 Meter hoher und 97 Meter langer Damm schützt den bestehenden Geschiebesammler. Zudem wird die Lücke zwischen zwei bestehenden Dämmen auf einer Länge von 140 Metern bis zu den gefährdeten Häusern auf der



Nach dem symbolischen Spatenstich beim Bauprofil am Gatafelgraben (von links): Roger Hänsli und Walter Bähler (Waldgemeinde), Barbara Josi (Gemeinderatspräsidentin), Martin Dänzer (Schwellenkorporation, SK), Markus Josi (Präsident SK), Martin Lörtscher (Kassier SK), Manfred Hofmann (Vizepräsident SK) und Marcel Dähler, Projektleiter Kissling und Zbinden AG. Foto: Guido Lauper

Hochwasserschutz am Niesen



Grafik: dtb/Quelle: Kissling und Zbinden AG

Lochmatte geschlossen. Beim untersten Geschiebesammler wird die Strasse um 1,50 Meter angehoben und schliesst damit die Dammlücke. Beim Sagimooos, wo der Dorfbach unter die Erde verschwindet, wird das Gerinne aufgeweitet, die Biegung gestreckt und der Durchlass ersetzt. Als letzte Massnahme erhöht ein Staukragen die Durchflusskapazität im unterirdischen Bachbereich.

Die begonnenen Holzarbeiten – gefällt werden rund 220 Kubikmeter Holz – sind bis Ende Februar abgeschlossen. Damit berücksichtigt der Holzschlag Brut und Aufzucht von Vögeln und Wild. Die Baumeisterarbeiten sind derzeit im öffentlichen Verfahren gemäss Subventionsgesetz ausgeschrieben. Der Bau-

start ist Mitte April geplant mit Abschluss der Hauptarbeiten im kommenden Herbst. Nächsten Frühling folgen Wiederaufforstung und Renaturierung.

Naturereignissen trotzen

«Das Material für die Dammschüttungen und die Strassenerrhöhungen gewinnt die Schwellenkorporation aus dem bestehenden Depot beim Alpbach», wie sie im Infoblatt schreibt, das in der Gemeinde verteilt wird. Als «ein Riesenprojekt» betitelte Gemeinderatspräsidentin Barbara Josi das Vorhaben am Gatafelgraben. Ein Projekt, von dem sie sich wünschte, es möge unberechenbaren Naturereignissen zum Trotz halten, was sich Planer und Erbauer davon erhoffen.

Fischerei stellt sich auf den Klimawandel ein

Wengen Die Berner Berufsfischer beobachten den Klimawandel mit Sorge. Aber sie wollen weiterhin eine nachhaltige Fischerei garantieren. An ihrer Versammlung besprachen sie Massnahmen.

Auf 2,12 Tonnen Fisch belief sich der Ertrag der Berufsfischerei am Brienzsee 2019. Dabei hat Berufsfischer Beat Abegglen nicht nur mehr und grössere Felchen gefangen als in früheren Jahren, sondern auch mehr Eglis, Seeforellen, Seesaiblinge und Trütschen. Im benachbarten Thunersee sind die Felchenerträge mit knapp 17 Tonnen ähnlich tief geblieben wie in den Hitzesommern 2018 und 2003. Erst der Laichfischfang im Dezember ist wieder befriedigend verlaufen.

Rezepte für Weissfische

Die Bielersee-Fischer fingen 2019 insgesamt 56,7 Tonnen Fisch. «Das ist das schlechteste Ergebnis seit der Einführung der

effizienten monofilinen Netze vor bald 70 Jahren», sagte Andreas Hertig, Bereichsleiter Fischereiwirtschaft im Fischereinspektorat, an der Versammlung des Kantonal-Bernischen Berufsfischer-Verbandes (KBBV) in Wengen. Doch während Felchen- und Eglierträge zurückgingen, wurden so viele Hechte gefangen wie nie zuvor. Und auch die Weissfischerträge nahmen zu. Anders als Felchen verschwinden Weissfische und Hechte weniger in der kühlen Tiefe, wenn die Seen an der Oberfläche warm werden, und sie dürften besser mit der Klimaerwärmung zurechtkommen als zum Beispiel Forellen. Die Bielersee-Fischer wollen nun das Image von Rotaugen und an-

deren Weissfischen verbessern. Sie zeigen ihren Kunden zum Beispiel, wie man diese geschmacklich guten, aber grätenreichen Fische zubereiten kann. Und an der Ausstellung «Fischen, Jagen, Schiessen» vom 13. bis zum 16. Februar in Bern werden sie das Publikum mit Rotaugen- und Hechtknusperli bewirten, kündigte KBBV-Präsident Silvano Solcà an.

Viele Veränderungen

«Wir werden uns in allen Bereichen auf den Klimawandel einstellen müssen», sagte Fischereinspektor Thomas Vuille. Das gelte für die Nutzung aller Fische – auch der Weissfische – aus nachhaltiger einheimischer

Fischerei ebenso wie für die Schaffung von tiefen, schattigen Stellen bei Bachrenaturierungen, für Notabfischungen bei Trockenheit oder für Forschung und Wissensaustausch.

Zugleich ist der Klimawandel nicht die einzige Veränderung, die sich auf die Fischerei auswirkt. Das Fischereinspektorat arbeitet deshalb auch in einer Arbeitsgruppe mit, die im Anschluss an die grosse Seefischereitagung von Bafu, Kantonen und Berufsfischern 2019 unter anderem untersucht, wie sich Veränderungen im Verhältnis zwischen den Nährstoffen Phosphor und Stickstoff auf die Zusammensetzung der Wasserlebewesen und die Ernährung der Fische auswirken.

Das Fischereinspektorat unterstützt auch ein neues Projekt des Wasserforschungsinstituts Eawag zur Erforschung der Seeforellen in allen grossen Schweizer Seen. «Uns interessiert zum Beispiel, welche Zuflüsse heute besonders wichtig für die Seeforellen sind», sagte Andreas Hertig und rief die Berufsfischer auf, für das Projekt Proben (Eingeweide und Schuppen) zu sammeln.

Nachhaltige Nutzung

Schon seit 35 Jahren sammeln Berufsfischer Proben für das Felchenprogramm des Kantons. Die Proben zeigen, dass die Felchen in allen drei Seen ähnlich dünn geworden sind, seit das

Wasser wieder sauberer ist. Erfreulich das Resultat, dass in den Fängen heute alle Altersklassen gut vertreten sind. «Das zeigt, dass die Netzfischerei die Fischbestände nachhaltig nutzt», sagte Hertig.

Veränderungen an den Geschlechtsorganen von Felchen, die nach der Jahrtausendwende an Thuner- und Brienzsee zu reden gaben, sind seit 2013 kein Thema mehr. Indizien deuten auf einen neuen Sprengstoff als Ursache hin, der einige Jahre vor den Veränderungen im Einzugsbereich der Seen im Tunnel- respektive Kraftwerkbau eingesetzt wurde.

Sibylle Hunziker